

Das Kommen des Königs

Autor(en): **Tagore, Rabindranath**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **26 (1932)**

Heft 12

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-136317>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Kommen des Königs.

Die Nacht dunkelte. Unser Tagewerk war getan. Wir glaubten den letzten Gast gekommen zur Nacht, und die Tore des Dorfes wurden geschlossen. Nur einige riefen: „Der König wird kommen.“ Wir aber lachten und sprachen: „Es kann nicht sein.“

Uns schien, es klopfte am Tor, doch wir sagten, es sei nur der Wind. Wir löschten die Lampen und legten uns nieder zum Schlaf. Nur einige riefen: „Der Bote ist's.“ Wir aber lachten und sprachen: „Es ist nur der Wind.“

Da kam ein Ton durch die tiefe Nacht. Uns Schläfrigen deuchte es wie ferner Donner. Die Erde erbebte, die Mauern wankten und stürzten uns auf vom Schlaf. Nur einige riefen: „Der Ton von Rädern war's.“ Wir aber murmelten schläfrig: „Es muß das Krachen der Wolken sein!“

Die Nacht war noch dunkel, da klang die Drommete. Die Stimme rief: „Wacht auf, zögert nicht!“ Wir drückten die Hände aufs Herz und schauderten furchtsam. Nur einige riefen: „Schaut das Banner des König!“ Wir sprangen auf unsere Füße und schrien: „Dann ist keine Zeit zum Verzug!“

Der König kam — doch wo sind Lichter und wo sind Kränze? Wie ist ihm der Thron bereitet? O Schmach, o tiefe Schmach. Wo ist die Halle, der Schmuck? Und einer rief: „Eitel dies Schreißn! Grüßt ihn mit leeren Händen, führt ihn zu euren nackten Stuben.“

Oeffnet die Tore, blaß auf der Muschel! In der Tiefe der Nacht kam der König zu unsern dunkeln Häusern. Der Donner brüllt in den Himmel, das Dunkel erschauert von Blitzen. Bring heraus den verschliffenen Teppich und breit ihn im Hof aus. Mit dem Wetter kam plötzlich der König in furchtreicher Nacht.

Rabindranath Tagore.



Rundschau

Zur Chronik.

I. Weltpolitisches. In *Deutschland* ist, nachdem die Reichstagswahlen vom 6. November den starken Rückgang der nationalsozialistischen Stimmen gebracht hatten, Hitler wieder die Bildung einer Regierung angetragen worden, aber unter Bedingungen, die ihm die Annahme fast unmöglich machten, während die Ablehnung fast ebenso schwierig war. Ein schlaues, aber etwas graufames und wenig loyales Spiel. Die Ablehnung scheint die Revolte Gregor Strassers verursacht zu haben. Nach einem bewegten Hin und Her, bei dem viele Einflüsse hinter den Kulissen spielten, ist Papen gestürzt worden und an seine Stelle Schleicher getreten, der zwei der anstößigsten Minister des früheren Kabinettes (Gayl und Braun) fallen ließ und selbst mit dem Reichskanzleramt das Kriegsministerium verbindet. Der daraufhin einberufene neue Reichstag erwies sich wider Erwarten